

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gepaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 3.

Mittwoch den 8. Januar 1902.

12. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Durch die Königliche Amtshauptmannschaft zu Ramenz wurden am 2. Januar 1902 der Standesbeamte Herr **Adolph Behold als Gemeindevorstand** und der Fabrikbesitzer Herr **Paul Gebler als Gemeindeältester für Bretinig eidlich verpflichtet.**

Bretinig, den 4. Januar 1902.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die **Kadefahrkarten für das Jahr 1902 beim Unterzeichneten** zu entnehmen sind.

Behold, Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle betr.
Alle in Bretinig aufhältlichen militärpflichtigen Personen, welche entweder

- a) im Jahre 1882 geboren, oder
 - b) bereits in früheren Jahren zur Stammrolle angemeldet, aber zurückgestellt worden sind,
 - c) Rekruten, die bis zum 1. Februar 1902 noch keinen Bestellungsbefehl erhalten haben und einen Urlaubspass besitzen,
- werden hierdurch aufgefordert, behufs Eintragung in die Stammrolle sich beim Unterzeichneten in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1902

persönlich anzumelden, oder durch ihre Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brotherrn anmelden zu lassen, wobei die nicht in Bretinig geborenen Militärpflichtigen ihre Geburtscheine, Zurückgestellte ihre Lösungs- oder Gestellscheine abzugeben haben.

Militärpflichtige, welche die Anmeldung unterlassen, verfallen in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haftstrafe bis zu 3 Tagen.

Bretinig, am 8. Januar 1902.

Behold, Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag beschloß der hiesige Männergesangsverein in seiner Hauptversammlung, das diesjährige Fastnachtskränzchen auf Donnerstag den 6. März festzusetzen. — Der hiesige Färber- und Druckerverein beging am 6. Januar sein Stiftungsfest durch Ball im Deutschen Hause.

Die Staatsbahnverwaltung hat bestimmt, daß bis zum Eintritte des Sommerfahrplans noch an folgenden Tagen der nächsten Monate eine allgemeine Zählung der Reisenden in den Eisenbahnhöfen vorgenommen wird: 14., 15. und 16. Januar, 14., 15. und 16. Februar, sowie an denselben drei Tagen der Monate März und April.

Der sächsische Kreisturnrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zu der am 31. August in Aussicht genommenen Kreisturnfahrt die sächsischen Turner in acht gesonderten Gruppen nach acht verschiedenen Orten zu führen. Dasselbe soll ein für alle Abteilungen gleiches vollständiges Wettturnen stattfinden. Für über 40 Jahre alte Wettturner werden besondere Abteilungen gebildet. Der diesjährige sächsische Kreisturntag wird am 2. und 3. Osterfeiertag in Zschopau abgehalten werden. — Das Jahnmuseum in Freyburg, zu welchem im August 1899 der Grundstein gelegt wurde, wird im Laufe dieses Jahres der deutschen Turnerschaft übergeben werden.

Dhorn. Am Sonnabend Abend kurz vor 7 Uhr brannte hier selbst das Hausgrundstück des Bäckermeisters Oswald vollständig nieder, während das Auszugshaus dem Elemente entrisen werden konnte. Der Brandkalamitose hat verschert. Die erste Prämie erwarb sich die Feuerwehr von Bretinig, die zweite die Hauswalder Feuerwehr.

In Obersteina bei Pulsnitz ist am Freitag nachts gegen 10 Uhr die Wirtshof der Witwe Philipp durch Feuer zerstört worden.

Ramenz, 4. Januar. Ein auffeinerregender Vorfall hat sich am vergangenen Donnerstag in hiesiger Umgegend zugetragen. Der 42jährige Wirtschaftsbesitzer Johann Kujan aus dem benachbarten Lüdersdorf hatte sich an genanntem Tage nachmittags 4 Uhr in die Große Mühle hier begeben, um Futtergries zu holen. Zwei Stunden darauf ist der Genannte, mit dem Sack Futtergries auf der Schulter, mit eingeschlagener Schabdecke in bewußtlosem Zustande nach Hause gekommen, wo er in beklagenswerter Verfassung noch vollständig bewußtlos darniederlag. Dem Schwerverletzten fehlte außer der Mütze nichts; ob somit ein Verbrechen oder ein Unfall vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. R., welcher verheiratet und Vater von sechs Kindern ist, gilt allgemein als ein äußerst solider Mann. Ueber das

unerklärliche Ereignis ist der kgl. Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht worden.

Die Ehefrau des Buchhalters Mohrhardt in Löbau, der sich wegen Unterschlagungen in Untersuchungshaft befindet, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet und nach Bautzen überführt worden, wo am Freitag die Verhandlung gegen die Mohrhardt'schen Eheleute stattfand.

Dresden, 4. Januar. Die Nachricht von dem angeblichen Selbstmord des bekannten Weinstubenbesitzers Clemens Fschädel war von allem Anfang an in allen Kreisen, die Fschädel persönlich gekannt haben, mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen worden, welches eine Verstärkung durch den Umstand findet, daß die Leiche Fschädels aus der Elbe noch nicht gelandet ist. Es kursiert nun seit heute Vormittag allenthalben das Gerücht, daß Fschädel von einem Dresdner Herrn, der ihn persönlich kennt, in Zürich gesehen worden sein soll.

Dresden, 6. Januar. Die Eisenbahnbetriebsdirektion Dresden macht bekannt: Am 5. d. M. Vormittag 9 Uhr 54 Minuten ist der von Görlitz kommende Personenzug Nr. 603 in Zittau infolge glitschiger Schienen nicht rechtzeitig zum Anhalten zu bringen gewesen, vielmehr über die an der Ostseite des Stationsgebäudes gelegene Drehscheibe hinausgefahren und hat dieses Gebäude in einer Breite von drei Metern durchbrochen, wodurch ein Teil der Telegraphenexpedition zerstört worden ist. Die Maschine des Zuges ist einen Meter weit in diesen Raum eingedrungen. Der Zug bestand aus zehn Wagen, welche sämtlich im Gleise blieben. Eine Achse eines in der Mitte befindlichen Wagens wurde in die Höhe gehoben, was die Zerstörung der Stirnseite dieses und des benachbarten Wagens zur Folge hatte. Verletzt wurden die Reisenden Seibt aus Sibau, Grundbesitzer Hartmann aus Groß-Schweidnitz und der Arbeiter Wendel aus Tauchritz und zwar ersterer durch Quetschungen bedenklich. Die Verletzungen der beiden anderen Reisenden sind leichter. Alle drei konnten sich allein nach Hause begeben. Der Materialschaden ist unerheblich. Betriebsstörungen haben nicht stattgefunden.

Dresden. Das Schießen in der Neujahrsnacht gehört glücklicherweise jetzt nur noch zu den Seltenheiten. Nichtsdestoweniger fordert diese Ansitte alljährlich ihre Opfer. Ein in der Schillerstraße dienender junger Mann konnte es nicht unterlassen, seiner Freude über die Jahreswende durch „lauten Knall“ Ausdruck zu geben. Er feuerte um die zwölfte Stunde aus einem alten Terzerol; doch nach dem zweiten Schusse hörte man einen lauten Schmerzensschrei. Der Lauf der Pistole war geplatzt, die Eisenplitter waren

in die Hand gedrungen und hatten zwei Finger derselben zum Teil zerrissen. Durch einen Arzt wurde dem Verletzten ein Verband angelegt.

Nach Stellung einer Kaution von 15,000 Mark ist der Inhaber eines Wettbureaus, Herr Karl Schwenn, vorläufig aus der Untersuchungshaft in Dresden entlassen worden.

Als weitere Kuriosität mag erwähnt sein, daß am Neujahrstag 1902 die Witterung so milde war, daß im Regelschub des Herrn Hotelier Müller in Wülknitz b. Großenhain auf offener Sommerbahn gefeiert werden konnte. Dabei wurde im Freien ein Fäßchen Bier angezapft und von den Teilnehmern der Partie ausgetrunken. In Struppener Gegend hatte man Rüge auf die Weide getrieben.

Der 2jährige Knabe Claus in Wülknitz bei Komnagitz wurde durch Unvorsichtigkeit seines älteren Bruders mit siedendem Wasser verbrüht und erlitt dabei schwere Verletzungen, die den Tod herbeiführten.

Das Schuldkonto des flüchtigen Gemeindevorstandes Ehrler aus Ebersbach wird immer größer. Wie jetzt bekannt wird, hat Ehrler auch die Zwidauer St. Moritz-Kirchenkasse um 2000 Mark geschädigt. Die Gemeinde Ebersbach ist zur Moritzkirche eingeparrt.

Ein Bubstreich ist am Silvesterabend in Königswalde bei Annaberg verübt worden. In der 8. Stunde genannten Tages explodierte vor dem Hause des Fleischermeisters Pöttrich eine Dynamitpatrone mit großer Gewalt und beschädigte das Haus nicht unerheblich; glücklicherweise sind aber Menschen nicht zu Schaden gekommen. Als Thäter wird nach einem beim Straßenbau beschäftigten tschechischen Arbeiter gefahndet, der gegen den Hausbesitzer den dolosen Streich vollführt hat.

Am Silvesterabend wurde auf seinem Dienstgange der in Klingenberg stationierte Briefträger Kohnmann auf der Straße zwischen Obercunnersdorf und Klingenberg oberhalb des Steinbruchs überfallen. Der Thäter, welcher aus dem Walde hervorsprang, versetzte dem R. in die Brust mehrere Messerstiche, die ihn glücklicherweise nicht verletzten. Trotz großen Schredes hatte der Ueberfallene doch so viel Geistesgegenwart, dem Unholde mehrere wichtige Schläge mit seinem Stocke zu versetzen, so daß dieser die Flucht ergriff. R. beschreibt ihn als einen großen, kräftigen Mann, welcher es jedenfalls auf den Raub des Geldes, das er in größerer Summe bei sich trug, abgesehen hatte.

Die Mißhandlungen, welche sich die in Grumbach bei Waldenburg verhaftete Bergarbeiterscheffrau Günther an ihrem 6jährigen Kinde hat zu schulden kommen lassen, sind grausamster Art und führten den Tod des

bedauernswerten Wesens herbei. Das unmenschliche Weib hat dem Kinde die Haare herausgerauft, ihm nichts zu essen gegeben, hat es nackend in aller Kälte in die Kammer gesperrt und stets geschlagen, auch hat sie die arme Kleine mit der Plättglocke verbrannt. Das Kind ist am 28. Dezember beerdigt worden. Auch der Ehemann ist im Verdacht, das Kind gemißhandelt zu haben und wurde am 27. Dezember ebenfalls dem Untersuchungsgericht zugeführt. Die Eheleute sind erst ein Jahr verheiratet. Das Kind war vor der Ehe geboren.

Falsches Geld ist in Reichenbach i. B. und in der Umgegend in letzter Zeit verschiedentlich aufgetaucht. Es wird jedoch vermutet, daß die Falschstücke noch aus der Werkstätte des erst kürzlich vom Zwidauer Landgericht wegen Falschmünzerei verurteilten Maurers Haugke in Glauchau herrühren.

Leipzig, 2. Januar. Gestern Abend 9 Uhr wurde durch einen Portepée-Unteroffizier vom Bezirkskommando Leipzig ein angetrunkenener, auf Urlaub befindlicher preussischer Husar auf der Hauptwache wegen beleidigender Redensarten über Vorgesetzte als Arrestant abgegeben. Dem Husar, der sich widerspenstig benahm, waren angetrunkene Zivilisten gefolgt, die in das Wachtlokal einzubringen suchten. Die vor dem Wachtlokal anwachsende Volksmenge ging erst nach zweimaliger Aufforderung des Wachthabenden und nach Androhung des Waffengebrauchs auseinander. Eine militärgerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

An Geburten wurden eingetragen: Karl Martin, S. d. Maschinenheizers Bartholomäus Reind 336. — Bally Martha, T. d. Tischlermstrs. Ernst Robert Schöne 64. — Otto Lothar, S. d. Fabrikbes. Otto Richard Großmann 930. — Hulda Martha, T. d. Fabrikarb Hermann Bernhard Schiffl 71. — Hulda Marie, T. d. Handelsmanns Richard Robert Schofig 48. Letzteres Kind ist 2 T. alt verstorben. — Außerdem 1 unehel. Knabe und 1 Mädchen.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Florenz Oskar Erwin Gräf, Schuhmacher in Potschappel, und Hulda Marie Schurig 86 p.

Als gestorben wurden eingetragen: Emilie geb. Schurig, Witwe d. Bandw. Friedrich August Hofmann 171d, 70 J. 9 M. 17 T. alt. — Fritz Hans, S. d. Brauers Karl Gustav Schaller 57e, 4 M. 5 T. alt. — Carl Julius Schöne, Wirtschaftsbesitzer, Ehemann 41, 68 J. 1 M. 20 T. alt. — Alexander Hugo Sahn, Privat, Ehemann 143, 63 J. 6 M. 1 T. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Eine längere Rede hat der Kaiser nach dem Berl. Tagebl. am Neujahrstage im Berliner Zeughaus an die kommandierenden Generale gehalten. Das Blatt will wissen, daß der Kaiser dabei alle schwebenden Fragen berührte.

* Man erfährt durch Zeitungen und Telegraphenagenturen, daß zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser Franz Joseph, ferner zwischen Dubet und dem Zaren Neujahrgratulationen ausgetauscht wurden; der Wortlaut des letztangeführten Depeschenwechsels wird sogar bekannt gegeben. Damit ist natürlich das Register der Telegramme, die am Neujahrstage zwischen den Regierenden ausgetauscht wurden, bei weitem noch nicht erschöpft. Interessant ist nur, daß man die genannten beiden Telegrammwechsel besonders hervorhebt.

* Zu dem deutsch-venezolanischen Konflikt wird offiziös mitgeteilt, daß die deutschen Forderungen zwei bis drei Mill. Mark betragen. Sie setzen sich zusammen aus den Entschädigungen für Verluste, welche deutsche Reichsangehörige bei früheren Unruhen in Venezuela erlitten haben, und einer unbezahlten Zinsrate. Die Meldungen von angeblichen besonderen Erklärungen des deutschen Botschafters in Washington, Herrn v. Holleben, über die beabsichtigten Maßnahmen Deutschlands beschränken sich auf die Thatsache, daß Deutschland wegen seiner Forderungen an Venezuela sich in offener und freundschaftlicher Weise mit der Regierung der Ver. Staaten verständigt und bei letzterer ein ebenso loyales Entgegenkommen gefunden hat.

* Nach den vom Bundesrate in einer seiner letzten Sitzungen beschlossenen Bestimmungen über eine Statistik der Taubstummen findet diese vom 1. Januar d. ab fortlaufend statt. Es wird bei ihr jedes taubstumme oder der Taubstummheit verdächtige Kind bei seinem Eintritt in das schulpflichtige Alter der Vollkommenheit sowie bei seiner nach diesem Zeitpunkt erfolgenden Aufnahme in eine Taubstummenanstalt gezählt. Die zu diesem Zwecke entworfenen Fragebogen werden jährlich zweimal durch die Ortsbehörden, Ärzte und Taubstummenanstalten ausgefüllt. Das Kaiserliche Gesundheitsamt bearbeitet die Ergebnisse der Statistik. Es ist ermächtigt, anerkannten Fachmännern die Einsichtnahme in das Erhebungsmaterial zu gestatten.

* Die Reichsregierung bereitet eine Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vor; die preussischen, bairischen und hessischen Handelskammern sind nach ihrer Veröffentlichung von ihren Landesregierungen zur Begutachtung der für Handel und Industrie wichtigsten unter den geplanten Neuerungen herangezogen worden.

Frankreich.

* Ein in Grenoble verhafteter Anarchist Rolando soll der Mischuldige des Königsjägers Dresci sein. Rolando besaß in Grenoble drei Wohnungen. Er wird gefangen gehalten, bis die Auslieferungsformalitäten erledigt sind.

England.

* Lord Lansdowne erklärte dem türkischen Botschafter in London, daß nach ihm jetzt zugegangenen Berichten allerdings englische Marinen eine Flage auf dem Konat des Scheichs in Rowait gehißt hätten, daß aber damit keinerlei Veränderungen des Zustandes in Rowait beabsichtigt gewesen seien. Die Flage habe ausschließlich Signalzwecke für die auf der See von Rowait liegende englische Fregatte gedient und sei nach Erfüllung ihrer Aufgabe wieder eingezogen worden. (Also eine ganz unschuldige Sache. Die Engländer holen die türkische Flage hernieder und hissen ihre eigene — nur zu Signalzwecken!) — Thatsächlich wehte am letzten Freitag auf dem Konat Marabut wieder die Halbmondflagge zum ersten Mal seit fünf Wochen.

* Die Schiffbauer am Clyde haben von der englischen Admiralität die Aufforderung er-

halten, Kostenschätzungen einzureichen für zwei Linienfahrzeuge, fünf Panzerkreuzer erster Klasse und zwei geschützte Kreuzer dritter Klasse. Die Linienfahrzeuge sollen die größte Artilleriewaffnung in der gesamten britischen Marine erhalten. Die Vergebung der Baukontrakte soll sofort erfolgen. Man macht in England nicht viel Aufhebens von einer solchen Flottenvermehrung.

Belgien.

* Guten Nachrichten zufolge werden die französischen Vertreter auf der Zuckerkonferenz in Brüssel sofort nach deren Wiederzusammentreten die völlige Abschaffung aller Ausfuhrprämien (auch der verschleierten) und die gleiche Zollbehandlung des Zuckers in allen Ländern, sowie die gleichmäßige Festsetzung der indirekten Prämien beantragen. Falls dieser Antrag abgelehnt werden sollte, müßte die Konferenz als gescheitert angesehen werden.

Holland.

* Im Haag verläutet wieder einmal „gerichtsweise“, Präsident Krüger habe einen Geheim-Abgesandten der englischen Regierung in Angelegenheit der Friedensfrage empfangen.

Dänemark.

* Die Unterzeichnung des Vertrages betreffend die Abtretung der dänischen Antillen an die Ver. Staaten gilt, da sämtliche Nebenfragen in befriedigender Weise erledigt worden sind, als unmittelbar bevorstehend. Den gelegentlichen Körpern beider Staaten wird der Vertrag in nächster Zeit vorgelegt werden. Die dänische Regierung zählt darauf, daß die Zweite Kammer denselben nach vorausgehender Genehmigung durch den Unionskongress mit überwiegender Mehrheit gutheißen werde. Sollte die Erste Kammer den Vertrag ablehnen, so dürfte ihre Auflösung sofort erfolgen, eine Maßregel, die bisher noch nie vorgekommen ist. Das gegenwärtige radikale Kabinett wird, wie man voraussetzt, in diesem Falle entschieden den Standpunkt einnehmen, daß infolge der Auflösung sämtliche Mandate erlöschen, auch diejenigen der vom König „auf Lebenszeit“ ernannten Mitglieder, welche gegenwärtig der konservativen Partei angehören. Die Regierung würde dann in der Lage sein, auf die erledigten zwölf Sitze ihre Anhänger zu berufen und sich dadurch die Majorität auch in dieser Kammer zu sichern.

Rußland.

* Petersburger maßgebende Kreise beschließen die Gründung einer slavisch-akademischen Stipendientafel. Man will in Preußen politisch verfolgte polnische Gymnasialisten und Akademiker ohne Präfiktionen an russischen Gymnasien und Hochschulen auf gleicher Stufe aufnehmen und später staatlich in Rußland. (Es scheint doch sehr fraglich, ob die Polen dieser plötzlich auftauchenden Freundschaft dauernd froh werden.)

Amerika.

* Argentinien soll mit Peru, dem alten Feinde Chiles, ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen haben. Die öffentliche Meinung beider Länder, heißt es, sei entschieden kriegerisch gegen Chile gestimmt.

* Die Wahl eines Präsidenten der cubanischen Republik ist nunmehr erfolgt und zwar ist sie auf den Nationalisten Palma gefallen.

Afrika.

* Nach Burenmeldungen erbeutete die Mat bei Twerfontein 3 Kanonen, 67 Munitionswagen, 2000 Gewehre, 150 Waggons mit Lebensmitteln. Getötet wurden angeblich 240 (?) Engländer, gefangen 390.

* Ueber einen Bureneinfall in Swaziland wird dem „Standard“ aus Pretoria vom 31. Dezember gemeldet: Zweihundert Buren machten einen Einfall in Swaziland und griffen Inkani kraal, die Residenz der Swazi-Königin, an. Die Eingeborenen leisteten nur wenig Widerstand; es wurden viele von ihnen getötet. Nach einer weiteren Meldung des „Standard“ ist es den Buren

nicht gelungen, in die Residenz der Königin einzudringen. Es scheint, daß die Swazis entschlossen sind, Grenzverletzungen zu verhindern und daß eine beträchtliche Streitmacht die Bewegungen des Burenkommandos bei Dorkon überwachte. Einige Späher der Swazis, die mit den Buren in ein Gefecht verwickelt wurden, sind gefallen.

Affen.

* Es steht der Abschluß eines sehr wichtigen Abkommens zwischen der indischen Regierung und dem Emir von Afghanistan bevor, wodurch beide Länder in einen viel freieren Verkehr kommen und den englisch-indischen Handelsunternehmungen vollständig geöffnet wird.

Bemerkenswerte Reichstags-Petitionen.

Die Thatsache, daß Personen dadurch oft schwere Nachteile erwachsen, wenn sie vor Gericht über frühere Bestrafungen Angaben machen mußten, hat neuerdings die Petitionskommission beschäftigt. Der Bittsteller wünscht zu § 67 der Strafprozessordnung einen Zusatzparagrafen, in dem auszusprechen wäre, daß die Frage nach Vorbestrafung in öffentlicher Verhandlung weder an Angeklagte noch an Zeugen gerichtet werden dürfe; es solle vielmehr Sache der Anklagebehörde sein, sich über Vorstrafen zu unterrichten, oder die Personen könnten aufgefordert werden, sich darüber schriftlich zu den Akten zu äußern. Das Reichsjustizamt ließ durch seinen Vertreter erklären, die Frage nach etwaigen Vorstrafen sei Zeugen gegenüber in das Ermessen des Gerichtes gestellt; dabei werde es bleiben müssen. Ferner stehe das Verlangen, die Frage möge nicht in öffentlicher Sitzung gestellt werden und sowohl Angeklagte als Zeugen sollten sich schriftlich darüber erklären, in Widerspruch mit den das Verfahren beherrschenden Grundgesetzen. Trotz dieser ablehnenden Haltung des Reichsjustizamtes beschloß die Kommission, die Bittschrift dem Reichstager als Material überweisen zu lassen.

Im Reichstage und in seiner Petitionskommission wird seit Jahren um das Verbot oder das Fortbestehen der Phosphorzündholz-Industrie gestritten. Kürzlich beschäftigte sich die Kommission wieder mit einer Petition aus Silbesheim, die das Verbot der gewöhnlichen Phosphorzündhölzer wegen ihrer Feuersgefährlichkeit und Giftigkeit fordert; andererseits lagen 7 Petitionen vor, in denen das Fortbestehen der blühenden Phosphorzündholz-Industrie befürwortet wird, da die getroffenen sanitären Einrichtungen jede gesundheitliche Gefahr für die Arbeiter ausschließen. Der Regierungsvertreter bekräftigte im wesentlichen diese Angaben durch Hinweis auf die gezielten geltenden Bestimmungen über Einrichtung und Betrieb der Phosphorzündholzgeräthe. Die Kommission verwarf sich keineswegs den in der Silbesheimer Petition geltend gemachten Bedenken, zog aber doch in Erwägung, daß es eine Härte wäre, wenn Betriebe eingestellt werden müßten, in denen die Gefahr der Nekrose auf ein Minimum eingeschränkt sei durch die Schutzvorschriften. Aus diesen Gründen empfiehlt die Kommission, die sämtlichen Petitionen dem Reichstager als Material zu überweisen.

Bemerkenswert sind schließlich die Petitionen, in denen eine Novelle zur Regelung des Ausverkaufsunwesens angestrebt wird. Danach soll eine Ware nur so lange als Konkurrenzware oder Konkurrenzmasse bezeichnet werden dürfen, als sie sich noch in den Händen des Konkursverwalters befindet. Ware, die durch Verkauf des Konkursverwalters in zweite oder dritte Hand oder noch weiter übergegangen ist, soll zum Zweck der Weiterveräußerung weder als Konkurrenzmasse noch als Teil einer solchen oder als einer Konkurrenzmasse herkommend bezeichnet werden dürfen.

Von Mah und Fern.

Fünf Selbstmorde in Berlin meldet der Polizeibericht vom Silvester und Neujahrstag.

Die Tochter des Herknermeisters.

117 Roman von Karl v. Leikner.

(Fortsetzung.)

„Ach, Ernst, ihne mir nur den einzigen Gefallen und schone die Bedauernswerte! Seitdem ich mich mit ihr verlobt habe, liebe ich sie ja mehr, als je zuvor!“ flehte Emmy nochmals.

„Was ich bereits versprochen, werde ich getreulich halten!“ tröstete der Beamte. „Die heutige Mitteilung des Baron Ursprung hat mich aufs äußerste überrascht und ließ mich erkennen, daß ein Fehlgang bei den früheren Gerichtsverhandlungen nicht völlig ausgeschlossen ist. Seine Aussage wird sich allerdings nicht lange verschweigen lassen. Wenn mich indes meine Ahnung nicht täuscht, dürfte in dem wieder-aufzunehmenden Prozesse auch sonst manches Neue zur Geltung kommen, was Fräulein Kron, oder Fräulein Reich, wie sie sich jetzt nennt, sogar erwünscht wäre. — Aber nun laß uns heimkehren, beste Emmy!“

Das liebende Paar setzte seinen Weg nach dem Hause des Verwalters fort. Was Gertrud dessen Nichts außerdem gebeichtet hatte, behielt die letztere noch für sich, da von ihrem Bräutigam keine weiteren Fragen gestellt wurden. —

Als die beiden den Eingang des Gebäudes erreichten, fanden Mathias und Glod und der soeben von seinem Ausfluge eintreffende Dlaf unter der Thüre. Ein kurzes Gespräch war daher nicht zu vermeiden, und bei diesem kam der heutige Besuch des Gutsnachbarn zur Sprache.

„Apropos, Herr Binsdröm!“ sagte der Beamte ziemlich außer dem Zusammenhange zu dem jungen Mann. „Sie übten sich ehemals wohl auch bisweilen im Pistolenschießen?“

„Ja? Warum? Wie kommen Sie darauf, mich dies zu fragen?“ flötete Dlaf, einen Schritt zurückweisend.

Er vermied es dabei, dem ihm stets Ansympathischen ins Auge zu sehen, und seine Blicke schweiften unheimlich umher, bis sie auf dem Verwalter haften blieben, der seinerseits den Fragenden aufmerksam und fast finstler betrachtete, ohne sich in die Unterhaltung zu mischen. —

„Derr Baron Ursprung sprach zufällig von derartigen Versuchen“, gab Mat Zäger zur Antwort, während er den Bestürzten sehr scharf fixierte. „Es handelt sich um die Uebungen, welche er einzeln mit Herrn von Ahlburg und dem Dr. Kron gemeinsam anstellte. Könnten Sie sich etwa die spezielle Beschaffenheit derjenigen Waffen noch vergegenwärtigen, mit denen man dieselben vornahm?“

„Durchaus nicht!“ entgegnete Dlaf, sich gewaltsam beherrschend. „Ich habe kaum darauf geachtet. Jedenfalls sah sie eben aus, wie jede andere Pistole auszuwischen pflegt. Wenn ich auch ein paar mal zuschautete, so habe ich doch fast niemals einen Schuß selbst ab-geschert.“

„Ich mußte dies nach Ihren früheren Angaben sogar vermuten“, bemerkte der andere leichthin und sprang dann sofort von diesem Thema wieder ab, indem er sich nach den Damen erkundigte, die er vorher leider nicht

angetroffen habe. „Sie hätten wohl die Güte, der gnädigen Frau und Fräulein Charlotte meine Empfehlungen zu überbringen?“

Mit diesen Worten trat er über die Schwelle und begab sich mit Emmy in die Wohnstube.

Dlaf und Glod aber sprachen noch eine Zeitlang leise flüsternd miteinander, bevor sie schieden.

„Wenn das so fortgeht, könnte ich mich bald darüber ärgern, daß ich das Mädchen zu mir genommen habe“, ließ der Verwalter zuletzt in mürrischer Weise verlauten.

Die neue Entdeckung, welche Baron Ursprungs Erscheinen mit sich gebracht hatte, konnte den Heimkehrenden nicht verschwiegen werden.

Unter solchen Umständen hielt es Gertrud, als man nach der abendlichen Mahlzeit beisammenlag, für geboten, alles mitzuteilen, was in jener Stunde besprochen worden war.

Indessen Frau v. Ahlburg ihr Bekremden über das Vorkommnis, welchen den mühsamen Aufbau der Beweisführung zu erschüttern drohte, durch einen erkannten Ausruf zu erkennen gab, fand Dlaf hierin die Erklärung für Dr. Zägers ihn so eigentümlich beherrschende Nachforschungen wegen jener Schußwaffen. Eine gewisse Unbehaglichkeit vertratend, suchte er die Debatte über diese Angelegenheit abzutreiben, was jedoch Charlotte nicht ohne weiteres zuließ. Sie hatte bisher noch kein Wort darüber verloren, sondern nur bei Gertruds Mitteilung plötzlich die Farbe gewechselt.

„Rege dich nicht unnötig auf!“ ermahnte

Die Zahl der Millionäre in den preussischen Städten stellt der „Hannov. Cour.“ zusammen. Danach hatten von den preussischen Städten mit über 5000 Einwohnern nach den Ergebnissen der Veranlagung zur Vermögenssteuer für das Jahr 1899 die meisten Millionäre die folgenden: Berlin 1306, Frankfurt a. M. 447, Köln 217, Charlottenburg 191, Düsseldorf 151, Wiesbaden 143, Breslau 101, Hannover 95, Aachen 92, Magdeburg 89, Elberfeld 80, Halle 50, Krefeld 44, Dortmund 41, Offen 34, Kassel 34, Königsberg 30.

Opfer des Meeres. Nach den von dem Hamburger „Bureau Veritas“ veröffentlichten statistischen Listen sind in dem fürmerreichen Monat November, soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 141 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 108 Segelschiffe mit 36 890 Register-tonnen und 33 Dampfschiffe mit 42 327 Register-tonnen. Darunter befanden sich 8 deutsche Segelschiffe und 5 deutsche Dampfschiffe. Außerdem weist die Statistik noch 483 Schiffe auf, die durch Havarien u. Beschädigungen erlitten haben. Darunter befinden sich noch 43 deutsche.

Die zerstörte Festung. Eine Familie in Hannover hatte seit längeren Jahren von ihren in Oesterreich wohnenden Verwandten eine Festungsurkunde erhalten. Auch in diesem Jahr kam vom Zollamt ein Avis an mit der Bitte, eine Sendung abzuholen. Die Würste wurden ausgepackt, worauf der Zollbeamte erklärte, daß die Würste nicht den Weg allen Fleisches gehen dürften, sondern wegen des Fleischverbotens der Vernichtung anheimzufallen müßten.

Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich letzter Tage auf einer vom Fürsten Hengel von Donnerstern in Nepten veranstalteten Treibjagd, an der sich auch Graf Waldersee und der Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen auf Kostenin beteiligten. Letzterem ging beim Anlegen auf aufsteigende Falanen zu sehr die Flinte los, wodurch zwei Förster und ein Treiber ange-schossen wurden. Sämtliche Verletzungen der Betroffenen sind zwar schwer, aber nicht lebens-gefährlich; am schwersten verletzt ist der Förster Struß, der ein Schrotkorn in die Stirn, zwölf Schrotkörner in den rechten Arm und zwei ins rechte Bein bekommen hat.

Kohlenräuber. Unglaublich klingt eine Nachricht, die dem „Gesellen“ von Nowaralaw aus zugegangen ist, nach der ein preussischer Eisenbahnzug, nämlich ein Kohlenzug zwischen Nowaralaw und Kruschwitz, angefallen, zum Stehen gebracht und erheblich um Kohlen erleichtert worden sein soll. Nach der Schilderung des Blattes mußte sich dieser amerikanische Vorgang noch dazu in ziemlich unmittelbarer Nähe des Bahnhofes abgespielt haben. Es werden nämlich folgende Einzelheiten gemeldet:

Am Ausgange des Bahnhofes bei der großen Brücke muß wegen der Kurve ganz langsam gefahren werden. Dies benutzten einige Männer, um auf den Zug zu springen, ihn anzuhalten und dann große Mengen Kohlen zu stehlen. Als sie damit fertig waren, wurde dem Zugpersonal das Weiterfahren gestattet. Daß von dem Zugbegleitungs-personal keiner daran gedacht hat, einen der Diebe festzuhalten, ist rätselhaft. — Sollte diese Eisenbahnumoreste wahr sein, so würde doch wohl eine amtliche Aufklärung nicht ausbleiben können.

Eine Mordthat ist in der Silvester-nacht in Binne (Polen) verübt worden. Der Nachwächter Fehner wurde, wie aus den bisher stattgehabten Vernehmungen hervorzugehen scheint, von einer rautenförmigen Horde überfallen und erschlagen; seine Hinterbliebenen sind in dem wüsten Lärm der Silvester-nacht leider verhallt, so daß der fast leblose Körper erst früh morgens aufgefunden werden konnte. Im Krankenhaus verschied der Unglückliche bald darauf. Dem so rüchlos ermordeten Manne, der erst etwa 30 Jahre alt war, wird das beste Zeugnis ausgestellt; er hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder. Zwei stark verdächtige Individuen sind bereits verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden; auf die anderen Thäter wird eifrig gejagt.

Wir wollen dieses Thema für jetzt lieber beiseite lassen. Obnehin ist es Zeit, ans Schlafen zu denken. —

Die Gesellschaft betrachtete das als ein Zeichen zum allgemeinen Aufbruch.

Gertrud begab sich bald darauf zur Ruhe, aber ihre Gedanken, welche nächsterweile von den neuesten Vorkommnissen erst recht lebhaft in Anspruch genommen wurden, verdrängten noch lange den Schlaf, dessen sie dringend bedürft hätte, von ihrem Lager.

Am andern Tage machte man Besuche auf einem benachbarten Gute und kehrte erst spät zurück. Der Himmel hatte sich sehr unwohl und ein Gewitter zog heran. Der Kutscher der Ahlburgischen Equipage warf ein um das andere Mal besorgte Blicke nach oben und spannte die Zügel straffer, so oft die Strahlen ferner Blitze in grell leuchtendem Blicke zum Horizont niederfuhr. Den fingenblicken Pferden, von deren Uebermut Verwalter Glod neulich schon gesprochen hatte, war in solchen Fällen keineswegs zu trauen. Auch die Damen, obwohl sie die Gefahr weniger achteten, bereuten schon, sich nicht der früheren Bespannung mit den alten, allerdings etwas schwerfällig gemorbenen Rossen bedient zu haben.

Kaum zehn Minuten waren bis zum Schlosse noch zurückzulegen, als der Himmel sich total verfinsterte und das Gewitter mit voller Macht losbrach. Unglücklicherweise hatte man sich vorher nicht Zeit gegönnt, das Dach der Kasse hinaufzuschlagen, da man das Gut noch unbehelligt zu erreichen hoffte; jetzt aber durfte der Fenster des Wagens nicht mehr riskieren, di

Eine neue Tropfsteinhöhle. In der Nähe des Moschauer Rittgutes ist eine Tropfsteinhöhle entdeckt worden. Die jetzt vorhandene Öffnung ist nur 60 Zentimeter hoch und macht die Höhle schwer zugänglich, innen aber wird der Raum allmählich höher, und da sich über ihm ein Spalt im Gestein aufthut, so steigt die Höhe bis zu 5 Meter an. Die Länge beträgt ungefähr 15 Meter, während die Breite abwechselnd. Die Färbung der Tropfsteinbildungen ist weißlich grün. Da das von oben niedertröpfelnde Wasser durch Kalksteinlager gedrungen ist und deshalb keine Kalkteilchen mit sich führt, hat sich der Boden der Höhle im Laufe der Jahrhunderte mit Kalkfäden überzogen, der sich windenförmig über denselben breitet. Aber auch an der Decke haben sich eine Menge Tropfsteine, sog. Stalaktiten, gebildet, die teils in Gestalt von Zapfen, teils von breiten Bändern herabhängen. Die Luft in der Höhle ist sehr sauerstoffarm, denn Licht brennt darin nur mangelhaft und erlischt bald.

Eine Verlobung in Oberammergau. Wie man aus Oberammergau meldet, hat sich dort am Weihnachtstage der bekannte Christus-Darsteller Anton Bang mit Fräulein Mathilde Nub, der Tochter des Schmiedemeisters Jakob Nub, Chorführers bei den Oberammergauer Passionsspielen, verlobt. Fräulein Nub wirkte als Sopran-Solistin des Chors.

Ein bedeutendes Feuer entzündete in Toulon an Bord des als Kaserne für Kolonialtruppen dienenden Dampfers „Souverain“. Das Schiff wurde auf die hohe See gebracht, um dort versenkt zu werden; Militär und Küchengeräte der Marine wurden aufgegeben.

Leber Marconis' Erfolge hat sein Gehilfe Euthert Hall, der von Neuusland in London angelangt ist, einem Berichterstatter der „St. James' Gazette“ erklärt, daß kein Zweifel darüber bestehe, daß die in Neuusland erhaltenen Zeichen von der Station in Cornwallis stammen. Die getroffenen Vereinbarungen schlossen jeden Irrtum aus. Die Verträge, die Zeichen mit an Luftballons angebrachten Geräten aufzufangen, hätten sich nicht bewährt, und Marconi habe sich für Masten entschieden, die für die Vermittlung des Verkehrs vom Meer nicht höher als 200 bis 210 Fuß zu sein brauchten. Längstens in sechs Monaten werde es möglich sein, einen regelmäßigen Verkehrsverkehr zwischen den Meeren und Neuusland einzurichten. Die Gebühren für Lufttelegraphen würden selbstverständlich niedriger sein, da im Vergleich mit unterseeischen Kabeln die Anlagekosten und auch die Erhaltungskosten verschwindend seien. Marconi selber hatte letzten Dienstag, wie aus Ottawa gefaßt wird, eine Besprechung mit den kanadischen Ministern, die ihm ihre Unterstützung zusagten. Marconi erklärte, daß er nach seiner Rückkehr in England mit Telegraphie-Versuchen nach der Kapkolonie und Südamerika beginnen werde.

Ungeheure Schneemassen, die seit Weihnachtshelligabend im nördlichen Norwegen niedergegangen sind, haben selbst für dieses Schneeland ungewöhnliche Verhältnisse geschaffen. Seit Menschengedenken hat es dort nicht so viel Schnee gegeben, als in diesem Jahre. Daß sich ein Brautpaar und die ganze Hochzeitsgesellschaft auf Schneeschuhen zur Kirche begeben müssen und auch Geistliche und Kirchgänger nur mit Hilfe von Schneeschuhen zum Gottesdienste kommen können, ist selbst für Norwegen etwas Neues. Der diesjährige Winter wird namentlich für diejenigen Einwohner Christianias ein denkwürdiges Ereignis bleiben, die am Heiligabend auf der in der Richtung nach Drammen führenden Westbahn in die Umgebung fuhren, wo Besuche abzustatten. Auf dieser Bahn blieben drei, vier Züge, die in Zwischenräumen abgesandt wurden, im Schnee stecken, aber am schlimmsten war doch der Zug daran, der bis Niden, 34 Kilometer von Christiania kam. Nach fast vierstündiger Gefangenschaft im Schnee trafen die Fahrgäste in einem einzigen Wagen zusammengepackt, der von drei Lokomotiven gezogen wurde, wieder auf dem Westbahnhof Christianias ein, wo sich eine Menge Menschen eingefunden hatten, um diese Schenswürdigkeit von Zug zu bewundern.

Getrieben aus den Händen zu geben, um diese Arbeit vornehmen zu können, denn seine Güter wurden immer unruhiger und waren schäumend die Köpfe empor. Als vollends zu dem Regen, der in Strömen herabstürzte und gegen den sich die Damen mit ihren Schirmen nothdürftig zu schützen versuchten, eine nun in nächster Nähe stattfindende elektrische Entladung der Atmosphäre kam, gingen jene zu einem wilden Gelapp über und verweigerten gänzlich den Gehorsam.

Frau von Ahlborg flieh, abwechselnd mit Charlotten, ängstliche Rufe aus. Auch der Reiter schien die Fassung ganz zu verlieren, denn er wandte die Peitsche an, wodurch er die Tiere nur noch rabiatere machte, anstatt sie zu beruhigen. Nur Gertrud, die nicht zum ersten Mal der drohendsten Gefahr ins Auge blickte, bewachte selbst in dieser Lage ihren fähigen Mut, und doch war sie von dem im Innern der Chaise befindlichen am schlimmsten daran, weil sie den am wenigsten geschützten Rücksitz einnahm. Ihre Hände umspannten mit aller Anstrengung den günstigsten Stützpunkt, damit sie nicht bei einem der sich unausgeseht wiederholenden Stöße hinausgeschleudert werde.

Unterdessen ward in einiger Entfernung ein durch Wind und Wetter daherkommender Reiter sichtbar, der die Gefahr, in der das Fuhrwerk schwebte, bereits wahrgenommen haben mußte. Als die beiden Reiter noch obendrein von der Straße abbogen und über die angrenzenden Wiesen geradewegs auf einen sumpfigen Weiser losstürzten, verließ auch er die Chaise und versuchte, dem eigenen Pferde die Spuren in

Eine sonderbare Erbschaftsgeschichte beschäftigt die Juristen in Minsk. Dasselbst hat ein reicher Bürger, der sein Ende herannahend fühlte, ein Testament verfaßt. Seiner Frau, die in gesegnetem Zustande sich befand, vermachte er, falls sie einer Tochter das Leben gäbe, die Hälfte seines Vermögens, die andere Hälfte sollte der Tochter zufallen. Wenn aber ein Sohn das Licht der Welt erblickte, dann sollte die Mutter nur ein Drittel des Vermögens erben, zwei Drittel aber der Sohn.

Der Hallore Siebermeister Gottlieb Ebert.

Zu den zahlreichen Neujaarsgranulanten, die dem Kaiser persönlich zum neuen Jahre ihre Glückwünsche überbringen dürfen, gehört seit langen Jahren die Kaiserdeputation der Halloren. Einem uralten Brauch folgend, begeben sich alljährlich drei Vertreter der Salzwerker-Brüderschaft im Thal zu Halle a. S. zur Jahreswende in die Reichshauptstadt, um hier dem Kaiserpaar, den kaiserlichen Kindern, den Mitgliedern des königlichen Hauses, sowie den aus Anlaß der Jahreswende am kaiserlichen Hoflager weilenden Prinzen aus regierenden Häusern zu gratulieren. Diesmal bestand die Abordnung aus dem Siebermeister Gottlieb Ebert, dessen Bild wir hier bringen, Max Burpe und Paul Moritz IV. Der Erstgenannte ist der Sprecher; er übermittelte die traditionellen Geschenke — Sool-eier und Kaiserjäckelwurf — dem Kaiser persönlich und überreichte dann ein Begrüßungsgebet. Die Tracht der Halloren ist eine äußerst reizende: den langen, bis über die Knie reichenden Rock und die lamme Weste zieren goldene Knöpfe; die Kopfbedeckung ist eine Art Dreimaster aus schwarzem Tuch. Als eine besondere Gunst sehen es die Halloren an, daß ihnen gestattet wurde, bei der diesjährigen Neujaarsfeier im königlichen Salosse an der Serobierung der für die kaiserlichen Gäste bestimmten Speisen sich beteiligen zu dürfen. Der



Siebermeister Gottlieb Ebert hat bereits zum achten Male das Amt des Sprechers in der Kaiserdeputation der Halloren aus.

Was geschah jedoch! Nach dem Tode des Testators wurden Zwillinge geboren, und zwar ein Knabe und ein Mädchen. Wie soll nun der letzte Wille des Verstorbenen erfüllt werden?

Gerichtshalle.

Leipzig. Im Nordprozess gegen Knecht fand am Donnerstag vor dem Reichsgericht die Revisionshandlung statt. Das Reichsgericht verwarf die Revision und bestätigte das Todesurteil des Münchener Schwurgerichts.

Brinn. Der 51-jährige Tagelöhner Andreas Uher aus Randsbüttel in Niederbayern stand vor den Geschworenen unter der Anklage, seinen 19-jährigen Sohn Joseph Uher am 27. September v. emordnet zu haben. Der Angeklagte, ein arbeitsloser, dem Trunk ergebener Mensch, mißhandelte Frau und Sohn oft in der brutalsten Weise. Die Mißhandlungen seiner Mutter hatten den Sohn schon wiederholt veranlaßt, den Vater zur Rede zu stellen und ihm mit einer gefährlichen Anzeige zu drohen, weshalb der Andreas Uher beschloß, sich des unheimlichen Zeugen seiner Gewaltthaten zu entledigen. Als am 27. September die Mutter die Wohnung verlassen hatte, ließ sich der Angeklagte in das Zimmer seines Sohnes, der auf einer Bank im tiefsten Schlafe lag und schlug ihm mit einer schweren Gabel den Schädel ein. Der Unglückliche hat und steht vergebens im Verein mit seiner kleinen hinzugeeilten Schwester um sein Leben; der Vater hielt nicht eher mit dem Schlägen ein, als bis alles Leben aus dem unglücklichen Sohne entflohen zu sein schien. Dann begab er sich in eine Schnapsstube, wo er bis zum Morgen verblieb. Inzwischen brachten Nachbarn die vermeintliche Leiche ins Spital. Den Ärzten gelang es, den Sterbenden noch auf wenige Minuten zum Bewußtsein zurückzubringen, welche Zeit zu seiner Vernehmung benutzt werden sollte. Joseph Uher verweigerte jedoch auf alle an ihn gerichteten Fragen die Antwort, um seinen Vater nicht an den Strang zu bringen, und verschied bald darauf. Der Angeklagte bestritt die Absicht, den Sohn zu töten; er habe denselben nur einen „Deutzettel“

genommen und bei dieser Gelegenheit geküßert habe, er müsse sich „Kourage antinken.“ Das Urteil gegen Uher lautete auf Tod durch den Strang.

Die Verhältnisse in Monte Carlo.

über die neuerdings sehr viel Falsches geschrieben ist, schildert ein „alter Freund der „Frankf. Ztg.“ und ein großer Bewunderer dieses einzig schönen Fleckchens Erde“ in folgender Weise: „Ich schide voraus, daß ich kein prinzipieller Gegner der Spielbank von Monte Carlo bin, denn die große Mehrzahl der Menschen ist nun einmal vom Spielentel mehr oder weniger befallen und das Hazardspiel kann wohl nicht aus der Welt geschafft werden, auch nicht durch die allerstrengsten Gesetze. Ich kann nun infolge meiner langjährigen Erfahrung versichern, daß es bei der hiesigen Spielbank durchaus ehrlich zugeht und daß die Administration ernstlich bemüht ist und streng darauf achtet, daß von seiten der Beamten (Croupiers und Chefs de partie) keine Unregelmäßigkeiten verübt werden. Daß es bei einer so großen Anzahl von Croupiers, unter denen sich sehr viele durchaus rechtschaffene Menschen befinden, an schwarzen Schafen nicht fehlt, wird man der Administration kaum zur Last legen können. Dieselbe geht, speziell in der Trinkgelbertrage, sehr scharf vor und jedes nach dieser Richtung hin entdeckte Vergehen zieht die sofortige Entlassung des Sünders nach sich. In diesem Punkte trifft die Administration also kein Vorwurf, dagegen zeigt sie sich in jeder anderen Beziehung im höchsten Grade unthätig, unpraktisch und unkaufmännisch. Der selbige Blanc würde sich im Grabe herumbrehen, wenn er sehen könnte, was seine Nachfolger in der Administration aus Monte Carlo gemacht haben. Von seiten dieser Herren, die persönlich gewiß sehr ehrenwert sind, geschieht in ihrer geradezu

troffen Unkenntnis der thatsächlichen Verhältnisse alles, um Monte Carlo zu degradieren und diesen herrlichen Platz auf das Niveau einer gemeinen Spielhölle herabzudrücken! Wie schön war es doch früher in Homburg, in Wiesbaden und Baden-Baden. Dort geschah alles, um die Fremden zu unterhalten, um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Ein reich ausgestattetes Besetzungszimmer in hübsigen, leicht zugänglichen Räumen, große Konversationsäle, wo die Fremden sich bei schlechtem Wetter treffen und unterhalten und wo sie Schach, Billard und Karten spielen konnten; wenigstens zwei Konzerte täglich u. s. w. u. s. w. Von alledem ist fast nichts hier zu finden. Selbst Konzerte finden höchst selten statt, da das sonst so vorzügliche Orchester fast immer Probe hat, teils für die sogenannten klassischen Donnerstags-Konzerte, hauptsächlich aber für die gegen Entree von 10 Frank stattfindenden Opern- und Operetten-Vorstellungen, für deren geradezu verschwenderische Ausstattung große Summen vergendet werden — nicht etwa zum Nutzen der Fremden, denn nur wenige geben für diese musikalischen, zumeist minderwertigen Leistungen 10 Frank aus, sondern für die Beamten des Kasino und ihre Familien und für die mit denselben befreundeten Geschäftsleute von Monaco. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich behaupte, daß nicht zehn Prozent der Besucher dieser Vorstellungen ihre Plätze bezahlen. Hier ist überhaupt alles Neklame, dafür werden ganz enorme Summen weggeworfen, wenn aber der Fremde hierher kommt, so findet er nichts und reißt möglichst bald an einen andern Ort der Riviera oder nach Italien, wo er viel billiger lebt und dabei größere Annehmlichkeiten hat. Das jetzige Besetzungszimmer befindet sich unter dem Dach des Kasino in so niedrigen und schlecht ventilierten Räumen, daß kein Mensch es längere Zeit darin aushalten kann. Der Zugang zu diesem Dachgeschloß geschieht durch eine enge und steile Marmortreppe, die für ältere Leute geradezu ungangbar ist! Neben dieser Treppe befindet sich allerdings eine mechanische Rolltreppe, deren Anlage aber so unpraktisch und fehlerhaft ist, daß man, oben angekommen, sicher auf die Nase fallen würde, wenn ein dort postierter handfester Diener nicht die Freundlichkeit hätte, die Besucher aufzufangen. Ein Konversationsaal existiert überhaupt nicht, ebenso wenig Räume zum Billard, Schach- und Kartenspielen. Der Fremde ist hier also abends oder bei schlechtem Wetter ausschließlich auf die Boulevarde- und Trente- et quarante-Säle angewiesen. Daß die Fremden, die wohl spielen, aber nicht immer spielen wollen, sich diese Zustände auf die Dauer nicht gefallen lassen, davon hat die Administration in ihrer ungläubigen Kurzsichtigkeit keine Ahnung, trotzdem Monte Carlo von Jahr zu Jahr an Vornehmheit einbüßt und die Einnahmen der Spielbank immer schmaler werden! Der schlagendste Beweis dafür, daß Monte Carlo von den Fremden als dauernder Aufenthalt von Jahr zu Jahr mehr gemieden wird, ist der Rückgang der hiesigen Hotels und die maffenhait leerstehenden Wohnungen. Mit geringen Ausnahmen machen fast alle hiesigen Hotels schlechte Geschäfte, so daß einige schon dem Ruin nahe sind.“

Suites Allerlei.

Ein außerordentlich großes Ei hat kürzlich zu Müllrofe eine dem Apothekenbesitzer Walter Hensel gehörige zweijährige Minorca-Henne gelegt. Das stattliche Ei hat ein Gewicht von 115 Gramm, während gewöhnliche Hühnererier im Durchschnitt 75—80 Gramm wiegen.

Liebedürstig. Herr: „Mein Fräulein, ich liebe Sie.“ — Dame: „Das mag Ihnen eine andere glauben.“ — Herr: „Wollen Sie nicht die Freundlichkeit haben, mir die andere zu nennen?“

Ein Zeitfind. Hänchen (als er von seiner Mama Schläge bekommen): „Wenn die Behandlung so weiter geht, so bleibt mir nichts anderes übrig wie die Frucht — in die Defensivität!“

die Flanken bohrend, dem dräuenden Verderben zuzurufen. Aber die Straße, die er zurückzulegen hatte, war ungleich größer, als diejenige, welche die andern noch von dem Gewässer trennte, und es bestand wenig Aussicht, daß er den tollen Roffen den Weg dorthin abschneiden könne.

Da hielten diese, plötzlich zusammenstreichend, einen Augenblick inne, bäumten sich und setzten dann über den schmalen Graben hinweg, der sie in ihrem Laufe aufgehalten hatte. Für einen so gewaltigen Anprall, wie er nun erfolgte, war der leichte Bau der Chaise nicht berechnet. Mit gebrochenem Vorderende sank sie auf die Seite, und der Reiter ward gleichzeitig ziemlich unanständig auf den durchschnittenen Nasen geteilt. Hierdurch gerieten die Damen in die bedenklichste Lage, denn während die Pferde immer noch vorwärts zogen und dazwischen nach hinten ausschlugen, berührte die Gouvernante mit ihrem überhängenden Oberkörper fast den Boden, und die Gefahr drohte Charlotten, über den aufgesprungenen Wagenschlag hinaus zu stürzen. Die Kräfte der beiden Mädchen würden kaum noch einige Sekunden ausgereicht haben, um sie vor einem unberechenbaren Unglücksfalle zu bewahren, wenn nicht jener Reiter eben jetzt zur Stelle gewesen und den unbändigen Tieren mit eisernem Griff in die Zügel gefaßt wäre. Daß Lindström war der Retter in dieser Not.

Der Kampf, der sich zwischen ihm und den Roffen entspann, währte nur kurze Zeit; aber er sollte dessenungeachtet verhängnisvoll für ihn werden, denn kein Reitpferd, das er nicht

verlassen hatte, wich zur Seite, ohne daß er es verhindern konnte, und hierdurch den Halt im Sattel verlierend, stürzte er ritlings herab. Da er die Zügel der Wagengäule nicht aus den Händen ließ, wurde er ein paar Schritte weit geschleift, und die Sache drohte, trotz seines besonnenen Einschreitens, noch einen sehr schlimmen Ausgang zu nehmen.

Übermals war jedoch Hilfe nahe, die eine noch ernstlichere Katastrophe verhinderte, und zwar kam sie diesmal von zwei Seiten zugleich. Der zum Glück unverletzte Reiter war aus seiner leichten Bekleidung erwacht und konnte sich nun der Reitriemen bemächtigen, wobei ihn ein Bauernbursche unterstützte, der inzwischen ebenfalls herbeieilte. Das endlich ermüdende und sich allmählich beruhigende Gespann wurde ausgeschirrt und mit Laß Pferd eng verloppt. Auch das Unwetter hatte angetobt.

Die Damen verließen natürlich sofort den Wagen, sobald sich die erste Möglichkeit hierzu darbot, wobei es sich zeigte, daß sie unverehrt geblieben waren, wenn auch der ausgestandene Schrecken noch seine Nachwirkungen übte.

Anders stand es mit Laß. Er regte sich nicht, und obgleich keine äußerlichen Beschädigungen zu erkennen waren, hatte er doch das Bewußtsein völlig verloren, so daß er, nachdem mehrere vom Landgut kommende Leute erschienen, dorthin getragen werden mußte.

Es war nicht mehr als billig, daß man nach der Ankunft des traurigen Zuges, dem auch die drei Damen zu Fuß das Geleite gaben, von der eigenen Ermattung abjah und sich demjenigen, der die Rettung in so auf-

opfernder Weise bewerkstelligt hatte, ausschließlich widmete. Einen Arzt aus der Stadt herbeizuschaffen, gelang freilich erst nach einigen Stunden. Als dieser sich endlich einfand, hatte der Berunglückte zwar die Beweglichkeit seiner Gliedmaßen, aber noch nicht die klare Besinnung wiedererlangt. Ob dauernde Folgen zu befürchten seien, ließ sich bis jetzt nicht voraussagen, sondern nur, daß das bereits eingetretene Fieber wahrscheinlich einen höheren Grad erreichen werde.

Obgleich Frau von Ahlborg den Schloßgärtner anwies, während der Nacht im Krankenzimmer zu verbleiben, daß somit eine männliche Pflege nicht fehle, bestanden doch auch Charlotte und Gertrud darauf, sich bis zum Tagesanbruch im Nebengemach aufhalten zu dürfen. Von Zeit zu Zeit abwechselnd, besorgten sie, damit ja nichts veräuert werde, eigenhändig die oftmals Erneuerung der verordneten kalten Umschläge über die Stirn des Patienten.

Nach einigen Stunden stellte sich heftiges Fieber ein. Laß stieß einen gellenden Schrei aus. Charlotte, bläß wie eine Leiche, zeigte auf Laß Lindström, der sich auf seinem Lager halb emporgerichtet hatte. Mit gläsernen Augen harrie er auf seine Umgebung und wehrte deren Annäherung mit den Armen ausblettig ab. Er befand sich im stärksten Delirium.

(Fortsetzung folgt)

Zur Saison

bringe ich mein
grosses Schuhwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.
 Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für **Brettnig** Blatt 633 auf den Namen **Friedrich Eduard Max Grobe** eingetragene Hausgrundstück soll am

27. Februar 1902, vormittags 1¹/₂ 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Hektar 2,1 Ar groß und auf 10617 Mk. — Pfg. geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 29. Oktober 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Bulsnit, den 27. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Homöopathischer Verein.

Sonntag den 12. Januar feiert genannter Verein sein

14jähr. Stiftungsfest

im **Gasthof zum Deutschen Haus**, bestehend in **Konzert, humoristischen Aufführungen und Ball.**

Anfang 6 Uhr.

Die Mitglieder und deren Frauen seien hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Vereinszeichen sind anzulegen und sichtbar zu tragen.



Verlag von Ludwig Kreichauf in Leipzig-R.

Soeben erschien:

Das neue Italien und der Papst.

Von

Crispi.

Deutsch von Ludwig Kreichauf.

Preis: 1 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Beste oberschlesische Steinkohlen

empfehl

A. Ahmann, Großröhrsdorf.

Meyers oder Brockhaus Convers.-Lexicon,

alle 18 Bände; **Meyers Klassiker-Ausgaben**, alle 86 Bände; **Brochms Tierleben**, 12 Bände; **Allgem. Weltgeschichte**, 13 Bände, reich illustriert. Auch jedes gewünschte andere Werk liefere gegen monatliche Teilzahlungen von nur Mk. 3.— ohne jede Preiserhöhung in den neuesten Auflagen franco incl. Emballage.

A. Müller, Elberfeld, Neue Nordstrasse 3.

Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfehl billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Männergesangsverein

Morgen **Donnerstag** punkt $1\frac{1}{2}$ 9 Uhr
Singestunde.

Es wird um das Erscheinen sämtlicher Sänger gebeten.

D. B.

Bäcker-Innung.

Mittwoch der 8. d. M. Nachm 6 Uhr

Hauptversammlung

im **Gasthof zum Bergkeller.**

Tages-Ordnung:

- 1) Neuwahl des ausscheidenden Obermeisters, sowie 2 Beisitzer.
- 2) Rechnungsablegung.
- 3) Ausgabe der Arbeitskalendertafeln.

Punkt 4 Uhr:

Gesellen-Versammlung.

Wahl eines Altgefelten.

A. Schnauder.

Gasthof grüne Aue.

Sonnabend den 11. Januar:

Schweinschlachten

mit **Fleischverkauf**, von Mittag an **Blut-, Leber- und Grützwurst**

Bernhard Mikbach.

Plüß-Staufser-Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen** prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:

H. Steglich, Brettnig.

Gummischuhe

(echt Petersburger)

empfehl in allen Größen zu billigsten Preisen
 Max Büttrich.

Bädls

Handels-Schule

Breslau,

Herrenstr. 6.

Herren und Damen werden durch gründl. Unterricht in **Buchführung, Handelswissenschaften u. fremd. Sprachen, Stenographie und Maschinensreiben** etc. zu tüchtigen Arbeitskräften für das Kontor ausgebildet. **Honorar 15 Mk. pro Monat. Entr. täglich.** Nach ausw. wird auch briefl. Unterr. zum gleich. Preise erteilt. **Stellennachweis f. m. Schüler kostenlos.**

Von heute an empfehle

prima

Mastochsenfleisch.

Alwin Köhlich.

Achtung!

Hierdurch bringe ich mein

Möbellager

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Schleierkränze von 26 Mk. an,
Bertikos von 33 Mk. an,
Kommoden von 18 Mk. an.

Erwin Preusche 144c.

Filzschuhe

in altbewährter Qualität sind in allen Arten wieder eingetroffen und empfehl solche zu soliden Preisen

Hermann Schölzel Nr. 75.

Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten

M. L. Böttgers

Hustentropfen.

Diese heilen in kurzer Zeit **Influenza, Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, allgem. Husten, Heiserkeit, Hustenreiz, Verschleimung, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, chron. Katarrhe.** Nur echt in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk.

mit dem Namenszug **M. Böttg.**

in der **Apothek** in **Großröhrsdorf.**
 Anisöl 2 Tropfen, Salmiak 0,50, Wasser 3,0, Arnicaextractur 3,0, Lakritz 0,50, Pimpinellinctur 3,0, Kampfer 0,05, 0.

Ein kleineres Logis ist zu vermieten und 1. April beziehbar. **Nr. 155.**

Ein Logis,

bestehend in 2 Stuben, Kammer und Keller-raum, Preis 90 Mark, ist zu vermieten und 1. April beziehbar bei **Rob. Klatt, Uhrmacher.**

Ein Knabe,

welcher Lust hat **Tischler** zu werden, kann **Ötern** gute Lehrstelle unter günstigen Bedingungen erhalten. Wo? sagt die Exped. b. Bl.

Zu künstlichem

Zahnersatz

Plombierungen etc.

empfehl sich

Rich. Wehler,
 Hauswalde Nr. 57.